

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 8. Februar 1965

Blatt 271

Bürgermeister Franz Jonas:

Im Gedenkjahr 1965: Geschichtliche Wahrheit muß zu Wort kommen!

=====

An die Vergangenheit denken und in die Zukunft blicken!

8. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 7. Februar, über das Gedenkjahr 1965.

Der Bürgermeister führte aus: "Mit voller Berechtigung bereiten sich die Österreicher vor, den 20. Geburtstag unserer Zweiten Republik in festlicher Weise zu begehen. Daß die Bundeshauptstadt Wien dabei nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Denn von Wien aus sind vor 20 Jahren die stärksten Impulse für die Wiedererrichtung Österreichs ausgegangen. Ich begrüße es, wenn darüber von berufener Seite und zur rechten Zeit das Nötige gesagt wird. Ich stimme nicht mit jenen überein, die jetzt schon meinen, daß anläßlich dieser Gedenktage zuviel Reden gehalten und zuviel Artikel geschrieben werden könnten. Ich bin im Gegenteil der Meinung, daß man über diese Zeit nicht genug reden und schreiben kann. Die Wiedererrichtung unserer Republik am Ende des zweiten Weltkrieges war kein nebensächliches Ereignis, sondern entscheidend für uns alle. Dieses Ereignis liegt auch gar nicht so weit zurück, daß man sich daran nicht mehr erinnern könnte. Es ist zwar schon Geschichte geworden, aber es wirkt bis in die Gegenwart herein. Ich persönlich bin der Meinung, daß wir uns auch in unserer raschlebigen Zeit mit den damaligen Ereignissen beschäftigen müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der eine oder der andere sagt: 'Ach laßt doch die Vergangenheit endlich ruhen!'".

./.

Geschehnisse, die so einschneidend auf unser Leben eingewirkt haben, dürfen nicht vergessen werden, ganz einfach deswegen, weil die Geschichte die beste Lehrmeisterin ist. Wer ihre Lehren nicht wahrhaben will, der wird nicht nur einmal, sondern öfter Lehrgeld bezahlen müssen.

Diese Überlegungen haben mich veranlaßt, mich von der menschlichen Seite her mit dem 20. Geburtstag unserer Zweiten Republik näher zu beschäftigen. Wer den Krieg und die Nachkriegszeit mitgemacht hat, wird seine Erlebnisse nie vergessen, denn sie waren zu schwer, allzu aufregend und gefährlich. Wie denken aber die jungen Wiener über diese Zeit, an die sie keine persönlichen Erinnerungen binden, die sie nur von den Erzählungen ihrer Eltern oder aus schriftlichen Darstellungen kennen? Ihr junges Leben ist nicht belastet mit Erinnerungen an den Krieg, an Hunger und an die Angst vor den Bomben. Was wissen die jungen Menschen überhaupt von dieser Zeit, wie stark fühlen sie sich mit dem Wiederaufbau unserer Republik und unserer Stadt verbunden? Was erhoffen sie sich vom Staate Österreich und was sind sie bereit, dem Staate zu geben?

Es ist nicht so, daß sich diese meine Fragen nur auf eine kleine Gruppe von Wienern beziehen. Von 1945 bis zum Vorjahr sind 313.000 Wiener geboren worden, die begreiflicherweise von Kriegs- und Nachkriegszeit überhaupt nichts wissen können. Wenn ich aber jene 220.000 Wiener dazuzähle, die zu Kriegsende zehn Jahre oder weniger alt waren, so komme ich auf eine Gesamtzahl von 533.000 Wienern, das ist fast ein Drittel der Bevölkerung, die entweder überhaupt keine oder nur teilweise Erinnerungen an diese böse Zeit haben können. Wer wollte diesen jungen Wienern daraus einen Vorwurf machen, daß sie zum Leben eine andere Einstellung haben als die ältere Generation? Ihr Leben ist eben schon von anderen Ereignissen und Erlebnissen geformt worden und nicht belastet von den Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg. Aber das zeigt erst recht deutlich, wie groß die Verpflichtung der älteren Generation ist, ihre Erfahrungen an die jungen Wiener weiterzugeben.

In unserem Rechtsleben gibt es einen Grundsatz, der heißt: Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe! Damit soll verhindert werden, daß jemand für eine strafwürdige Tat unbestraft

bleibt, weil er angeblich nicht wußte, daß er etwas Verbotenes getan hat. Das sind eben die Gesetze, die sich die Menschen selbst geben, damit das Zusammenleben der Staatsbürger möglichst reibungslos vor sich gehen kann. Auch die Geschichte hat ihre Gesetze. Man muß sie nur kennen. Es gilt hier die Erfahrung, daß Unkenntnis der Geschichte nicht vor Strafe schützt. Und deshalb ist es so ungeheuer wichtig, daß wir Älteren den Jungen die Erfahrungen, die wir der Lehrmeisterin Geschichte verdanken, immer wieder in Erinnerung rufen, damit unserer Jugend erspart bleibt, was ihren Vätern und Müttern an übermenschlichen Opfern auferlegt wurde. Da genügt es aber nicht, zu schildern wie es war, noch wichtiger ist es zu sagen, warum es so gekommen ist.

Als im Jahre 1938 landfremde und volksfremde Diktatoren unser Land besetzten, hatte Österreich zu bestehen aufgehört. Österreich war das erste Opfer des nationalsozialistischen Deutschen Reiches. Diktaturen sind hemmungslos und maßlos. Im Jahre 1939 hat das nationalsozialistische Deutschland aus verbrecherischem Übermut einen Krieg vom Zaun gebrochen, von dem bald die ganze Welt erfaßt wurde. In Europa, Afrika und Asien wurden die blutigsten Schlachten der Weltgeschichte ausgetragen, von denen auch die Zivilbevölkerung nicht verschont blieb. Die Luftangriffe gegen die großen Städte verursachten schwerste Schäden und forderten viele Menschenopfer. Erst im Jahre 1945 endete das Grauen des Krieges. Die Menschheit war fassungslos angesichts des verbrecherischen Wahnsinns, durch den unersetzliche Verluste verursacht wurden. Die kriegführenden Staaten verloren 16 Millionen an toten und vermißten Soldaten. Die Verluste der Zivilbevölkerung durch Fliegerangriffe, durch Massenvernichtung religiöser, rassischer und politischer Opfer in Konzentrationslagern können nur annähernd angegeben werden, sie werden auf 20 bis 30 Millionen geschätzt.

Die Kriegskosten werden auf 1.500 Milliarden amerikanische Dollar geschätzt. Von der Größe dieser Summe können wir uns nur dann eine Vorstellung machen, wenn wir sie in österreichische Schilling umrechnen.

1.500 Milliarden Dollar sind 39.000 Milliarden Schilling. Dieser Betrag ist so hoch, daß das jetzige Jahresbudget der Republik Österreich in der Höhe von 65 Milliarden Schilling durch 600 Jahre fortgesetzt werden könnte, ohne daß die Österreicher während dieser 600 Jahre auch nur einen Schilling Steuer zahlen müßten. Dieses Rechenbeispiel ist wohl das überzeugendste Argument gegen den Wahnsinn des Krieges. Leider kann man das vergossene Blut und die vergossenen Tränen nicht in Zahlen darstellen, ebensowenig wie das Übermaß an Not und Elend, an Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man kann auch nicht in Zahlen darstellen, welches Elend die Millionen Heimatvertriebenen zu tragen hatten, die jahrelang ruhelos durch Europa zogen, ehe sie wieder eine neue Heimat finden konnten. Am Ende des Krieges mußten wohl auch die Kurzsichtigsten und Verblendeten die Erfahrung machen, daß für jeden Krieg immer das Volk die Rechnung zu bezahlen hat.

Auch der Wiener Bevölkerung wurden im zweiten Weltkrieg große Verluste zugefügt. Fast 60 Prozent aller österreichischen Kriegsschäden waren in Wien. 87.000 Wohnungen waren entweder total zerstört oder unbenützlich. Die Wiederaufbaukosten wurden mit 15 Milliarden Schilling geschätzt. Wien beklagte 120.000 Tote, und zwar Kriegsgefallene, bei den Bombenangriffen getötete Zivilpersonen und in den Konzentrationslagern Gemordete. Im Landesgericht wurden 450 Wiener als Gegner des Nationalsozialismus hingerichtet. 85.470 Wiener waren in Kriegsgefangenschaft. Die weiteren Opfer sind: 46.360 Kriegsinvaliden, 31.700 Kriegerwitwen und 19.300 Kriegerwaisen.

Warum rufe ich Ihnen das alles wieder in Erinnerung? Doch nicht deshalb, um Sie in traurige Stimmung zu versetzen, sondern um Ihnen die ungeheure Verpflichtung aufzuzeigen, die die ältere Generation gegenüber den Jungen hat. Genügt es nicht, daß wir Älteren Gewaltherrschaft und Krieg ertragen mußten? Sollen die Erfahrungen wirklich nutzlos sein, die uns die Lehrmeisterin Geschichte erteilt hat? Wir müssen die Jugend Österreichs immun machen gegen die politischen Gefahren, denen seinerzeit die ältere Generation ausgesetzt war, und die Jungen müssen sich bemühen, diese Gefahren auch richtig zu erkennen, und zu bekämpfen. Auch das sage ich nicht ohne Grund, denn schon gibt es wieder Leute, die diese schreckliche Vergangenheit verniedlichen und beschönigen: Der Krieg sei gar nicht so schrecklich gewesen, und der millionenfache Mord an Juden und Katho-

liken, an Sozialisten und Kommunisten sei doch eher eine Propagandalüge.

Im Gedenkjahr 1965 muß die geschichtliche Wahrheit wieder einmal mit aller Deutlichkeit und Klarheit zu Worte kommen. Wer diese geschichtliche Wahrheit verdunkeln will, verdient unser größtes Mißtrauen.

Als im Mai 1945 der zweite Weltkrieg zu Ende ging, war Wien eine todkranke Stadt, die aus tausenden Wunden blutete. Damals zeigten die hungernden Wiener, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck hatten. Trotz der hoffnungslosen Lage, die durch die militärische Besetzung noch verschärft wurde, begannen sie buchstäblich mit bloßen Händen den Wiederaufbau. Wien mußte wieder von vorne anfangen, die lebensnotwendigen Betriebe und Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und elektrischen Strom konnten nur unter großen Opfern instandgesetzt werden. In gemeinsamer Arbeit haben die Wiener ein Wiederaufbauwerk geleistet, dem man wirklich Respekt zollen muß. Heute mutet es wie ein Wunder an, daß schon im Jahre 1947 der Grundstein für die Per Albin Hansson-Siedlung, 1948 für den Hugo Breitner-Hof und für die Siedlung Hirschstetten, und 1949 für die große Wohnhausanlage in der Jedleseer Straße gelegt wurde, und daß im Jahre 1950 das Gänsehäufel-Bad, schöner und größer als je zuvor, eröffnet werden konnte. Schon damals wurden die Voraussetzungen für weitere große Projekte geschaffen, die dann in den folgenden Jahren Schritt für Schritt ausgeführt wurden. Und so können wir im Gedenkjahr 1965 sagen, daß wir in diesen 20 Jahren, anfänglich auch mit wertvoller Hilfe ausländischer Freunde, einen schweren und arbeitsreichen, aber auch erfolgreichen Weg zurückgelegt haben. Vom Krieg ist zwar keine Spur mehr zu sehen, aber trotzdem denken wir mit Bitterkeit daran, um wieviel schöner und reicher unsere Stadt hätte sein können, hätten wir nicht so ungeheuer viel Geld und Arbeit aufwenden müssen, um das wiederherzustellen, was der Krieg zerstört hat.

Wenn nun die Zweite Republik ihren 20. Geburtstag feiert, so sollen unsere Gedanken nicht nur in die Vergangenheit zurückwandern, wir wollen unseren Blick auch der Zukunft entgegenrichten. Wir wollen uns nicht nur daran erinnern, wie es vor 20 Jahren war, wir wollen auch daran denken, wie die Zukunft unserer Heimatstadt Wien aussehen soll. An dieser Zukunft müssen die jungen Wiener schon

fleißig und verantwortlich mitarbeiten. Ihre Aufgabe wird groß und dankbar sein, aber sie wird nur erfüllt werden können, wenn sie mit beiden Händen fest zupacken, Wiens Zukunft zu gestalten, das ist die schönste Aufgabe, die es für die jungen Wiener geben kann. Der Erfolg kann nicht ausbleiben, wenn sie es so machen, wie es ihre Mütter und Väter in den vergangenen 20 Jahren getan haben."

- - -

Der Straßenbahnwerbezug am Dienstag

=====

8. Februar (RK) Der Fahrplan für den 9. Februar:

9.50 bis 10.50 Uhr: 21, Schöpfleuthnergasse, vor dem Schnellbahn-Bahnhof Floridsdorf,

12.00 bis 13.00 Uhr: Markthalle im 9. Bezirk, Nußdorfer Straße,

13.40 bis 14.40 Uhr: Bahnhof Hernals,

15.30 bis 16.30 Uhr: 20, Friedrich Engels-Platz,

17.05 bis 18.00 Uhr: Südbahnhof.

- - -

15 Jahre Sportehrenzeichen der Stadt Wien  
=====

8. Februar (RK) Morgen, Dienstag, sind es genau 15 Jahre, daß das erste Sportehrenzeichen der Stadt Wien verliehen wurde.

Die Auszeichnung wurde vom Wiener Gemeinderat am 22. Juli 1949 eingeführt und wird erstens für hervorragende Leistungen auf sportlichem Gebiet, die das Ansehen der Stadt Wien erhöhen, und zweitens für besondere Verdienste um Wiener Sportorganisationen vom Bürgermeister der Stadt Wien über Antrag des Sportbeirates verliehen. Das Ehrenmedaillon, das nach einem Entwurf von Prof. Edwin Grienauer gestaltet ist, zeigt auf dem Hintergrund des Wiener Stadtwappens einen fackeltragenden Läufer. Die Umschrift lautet: "Die Stadt Wien für Verdienste um den Sport".

Die Auszeichnung wurde bisher an 57 Personen verliehen, von denen 48 noch am Leben sind. Der erste, der das Sportehrenzeichen bekam - damals aus der Hand von Bürgermeister Körner - war der gefeierte Sieger der ersten Österreich-Rundfahrt 1949, Richard Menapace. Er ist übrigens auch der einzige Nicht-Wiener unter den Trägern des Sportehrenzeichens.

In der Liste der Ausgezeichneten scheinen zahlreiche illustre Sportlernamen auf, die den Ruhm der Stadt Wien in die Welt trugen. So finden wir hier Ellen Müller-Preiss, die Siegerin im Fechten auf der Olympiade 1932 in Los Angeles, neben der oftmaligen Kajak-Weltmeisterin Fritzi Schwingl oder der Eiskunstläuferin Ingrid Wendl. Dr. Herbert Tichy erhielt 1957 das Sportehrenzeichen für die Erstbesteigung des Cho-Oyo, ebenso Ing. Fritz Morawec und die Mitglieder seiner Expedition für die Erstbesteigung des Gasherbrum II und des Austria-Peak. Bekannt sind auch Europa-meister Mrkwicka sowie die drei letzten Empfänger des Sportehrenzeichens Rudolf Klaban, Roland Losert und Heinrich Thun.

Wie sorgfältig die Kandidaten für diese höchste Sportauszeichnung der Stadt Wien ausgewählt werden, zeigt unter anderem die Tatsache, daß jene Klausel der Verleihensbestimmungen noch nie angewendet werden mußte, in der es heißt, das das Sportehrenzeichen infolge unehrenhaften oder unsportlichen Verhaltens wieder entzogen werden kann.

Aus Schneeräumung wurde Matschräumung  
=====

8. Februar (RK) Das Personal der Wiener Stadtreinigung hatte wieder einmal ein verpatztes Wochenende. Samstag mußte die gesamte Mannschaft ganztägig Dienst machen. Es arbeiteten 1.302 Mann, darunter 625 aufgenommene Schneearbeiter. Ferner waren eingesetzt: 119 Streufahrzeuge, fünf Schneepflüge, 15 Ladegeräte und sieben Lastwagen für die Schneeabfuhr. Auch in der Nacht wurden die Schneeräum- und Streuarbeiten fortgesetzt. Bereits um 4 Uhr früh waren die Fahrzeuge auf den Alarmrouten unterwegs.

Sonntag waren 1.583 Mann, darunter 933 aufgenommene Schneearbeiter sowie 120 Schneepflüge, eine Kleinfräse, 30 Streufahrzeuge und 15 Lademaschinen im Einsatz.

Heute, Montag, herrschte bei Plus-Temperaturen Schneefall mit Regen. Das Arbeitsprogramm der Stadtreinigung lautete daher: die vordringliche Freimachung von Fußgängerübergängen und Rinnalen. Es arbeiteten: 1.623 Mann, darunter 812 aufgenommene Schneearbeiter sowie 50 Schneepflüge, 15 Streufahrzeuge, 15 Lademaschinen und 64 Lastwagen für die Schneeabfuhr.

- - -



Rinderhauptmarkt vom 8. Februar  
=====

8. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 74 Ochsen, 282 Stiere, 478 Kühe, 168 Kalbinnen, Summe 1.002. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 15 bis 16.80 S, extrem 17 S, Stiere 13 bis 17.20 S, extrem 17.30 bis 17.80 S, Kühe 11 bis 14 S, extrem 14.30 bis 15 S, Kalbinnen 13.50 bis 16.50 S, extrem 16.60 bis 16.80 S, Beinlvieh Kühe 9 bis 10.50 S (10.80 S), Ochsen und Kalbinnen 11 bis 13.30 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 74 Groschen, bei Stieren um 24 Groschen, bei Kühen um 36 Groschen und ermäßigte sich bei Kalbinnen um sechs Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen: Ochsen 15.63 S, Stiere 15.83 S, Kühe 12.24 S, Kalbinnen 15.12 S. Beinlvieh verteuerte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

- - -